

Wie sich der VdZ-aufstellt, damit seine Zoos auch in Zukunft noch akzeptiert und relevant sind

- Teil I: Gegenwart

■ Peter Dollinger

Sekretär zooschweiz, Berater des VdZ



Gegenwärtig ist die Haltung der Gesellschaft bezüglich Zoos widersprüchlich: einerseits verfügen sie über einen grossen Kreis aktiver Freunde und Förderer und sind mit die beliebtesten Freizeiteinrichtungen, andererseits werden sie hinterfragt und haben mit zoofeindlichen Tendenzen zu kämpfen. Diese wirken sich zwar nicht auf den Zoobesuch aus, führen aber doch bei manchen Politikern und Medienvertretern zu einer gewissen Reserviertheit oder gar zur offenen Ablehnung der Institution «Zoo». Dieses Auseinanderdriften der Meinungen über Zoos ist in Deutschland deutlicher spürbar als in der Schweiz oder in Österreich.

Zoofreunde und -förderer

Zoos können sich auf einen vergleichsweise grossen harten Kern von Zoofreunden und -förderern verlassen. Die Zoos des 19. Jahrhunderts waren aus Kreisen des Bürgertums, also aus der Mitte der Gesellschaft, zumeist als Aktiengesellschaften gegründet worden. Zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg gingen zwar als Folge der Weltwirtschaftskrise, namentlich in Deutschland, zahlreiche Zoos in die öffentliche Hand über [1]. Es gibt aber nach wie vor einige vor dem Zweiten Weltkrieg gegründete Zoos, die von einem breit gestreuten privaten Aktionariat getragen werden. Beispiele sind etwa der Zoologische Garten Basel mit 1'300 Privatpersonen als Aktionären oder der Zoologische Garten Berlin mit 4'000 Namensaktien. Der ursprünglich als Genossenschaft konstituierte Zoo Zürich ist seit 1999 ebenfalls eine Aktiengesellschaft, an der 11'100 Privatpersonen partizipieren. Da auf Zoo-Aktien keine Dividenden ausgeschüttet, sondern die Aktionäre lediglich mit Freikarten entschädigt werden, ist Aktienbesitz in diesem Fall nicht als Geldinvestition, sondern als Bekenntnis zum Zoo zu werten. Wie begehrt Zoo-Aktien trotzdem sind, zeigt das Beispiel des Zoologischen Gartens Berlin, dessen Namensaktien für das Fünffache des Nominalwerts gehandelt werden. Die Aktien des Basler Zolli erreichen gar Liebhaberpreise von bis zu 15'000 CHF und die Generalversammlung mit anschliessendem «Aktionärs-Nachtessen» ist nach wie vor ein gesellschaftliches Ereignis.

Viele Zoos, Tier- und Wildparks, namentlich in der Schweiz und in den westlichen Bundesländern Deutschlands, sind im Besitz von zumeist kopfstarken Vereinen und / oder werden von Trägervereinen betrieben. Oft handelt es sich um den grössten Verein in der jeweiligen Kommune oder Region. Beispiele dafür sind der Verein Natur- und Tierpark Goldau mit (im Jahr 2015) 30'593 oder der Erlenverein in Basel mit 9147

Mitgliedern. Auch viele kleinere Parks werden von Vereinen getragen, so z.B. der Wildpark Aarau von einem Verein mit über 1'000 Mitgliedern. In Deutschland die Zoos von Osnabrück und Neumünster von Vereinen mit je über 2'000 Mitgliedern oder die zahllosen Vogelparks in der Oberrheinischen Tiefebene zwischen Karlsruhe und Darmstadt. Die von den Vereinsmitgliedern geleisteten Mitgliederbeiträge und freiwilligen Spenden decken einen beachtlichen Teil der Kosten der jeweiligen Einrichtung, im Fall von Goldau rund 13 %, im Fall des gebührenfrei zugänglichen Tierparks Lange Erlen gar rund 25 %, beim ebenfalls frei zugänglichen, aber stärker subventionierten Wildpark Aarau 18%. Bei vielen dieser Vereine wächst die Zahl der Mitglieder kontinuierlich an.



Abb. 1. - Teilnehmer der Delegiertenversammlung der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer im Zoo Leipzig

Unabhängig von ihrer Betriebsform verfügen fast alle Zoos über Förder- und Freundvereine. In Deutschland gehören 57 dieser Vereine mit insgesamt gegen 60'000 Mitgliedern der 1994 gegründeten Gemeinschaft Deutscher Zooförderer an [2]. Die Freunde- und Fördervereine der sieben VdZ-Mitgliedzoos in der Schweiz weisen zusammen 53'920 Mitglieder aus, welche die Zoos mit jährlich rund 1.675 Mio. CHF unterstützen. In Österreich können der Alpenzoo Innsbruck, der Zoo Salzburg, der Tiergarten Schönbrunn und das Haus des Meeres in Wien

auf die Unterstützung von Fördervereinen mit zusammen gut 11'000 Mitgliedern zählen.

Ein weiteres Indiz für die hohe Akzeptanz der Zoos sind die zahlreichen Spenden und Tierpatenschaften und die - zumindest in der Schweiz ebenfalls zahlreichen - Legate, mit denen Zoos bedacht werden. Die sieben VdZ-Zoos in der Schweiz wurden 2015 von 6'029 Tierpaten unterstützt, die sich ihre Patenschaft, je nach Tierart, zwischen 100 und 12'000 CHF pro Jahr kosten liessen. Daneben gab es noch 122 Baumpaten. Der Zoologische Garten Berlin weist in seinem Jahresbericht 2015 auf eine gegenüber dem Vorjahr zunehmende Anzahl von 490 Tier-, Baum- und Skulpturenpaten hin, die dem Zoo zusammen 196'390 EURO, pro Patenschaft also im Mittel 400 EURO, zukommen liessen [3].

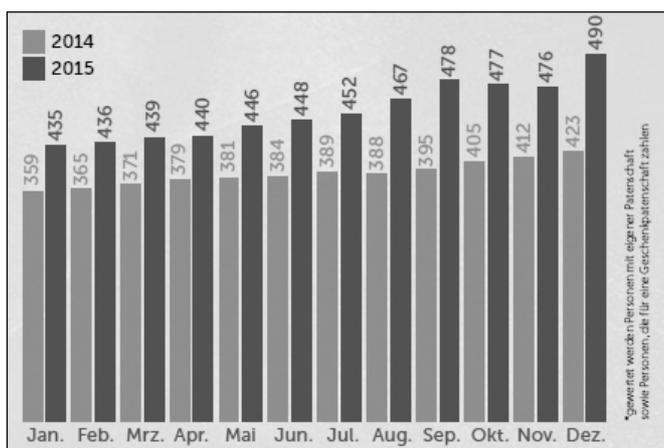


Abb. 2 - Anzahl aktiver Patenschaften des Berliner Zoos

An Spenden von Privaten, Firmen und Stiftungen weist z.B. der Zoo Basel für das Jahr 2015 insgesamt 14'025'227 CHF aus. Im Natur- und Tierpark Goldau waren es, die Zuwendungen der eigenen Tierpark-Stiftung nicht gerechnet, 2'377'183 CHF. Aus Erbschaften erhielt der Zoo Basel zusätzlich 3'019'256 CHF. Für dasselbe Jahr teilen der Münchener Tierpark Hellabrunn und der Zoologische Garten Berlin mit, dass sie 1'321'600 EURO bzw. 5'822'337 EURO aus Erbschaften eingenommen hätten.

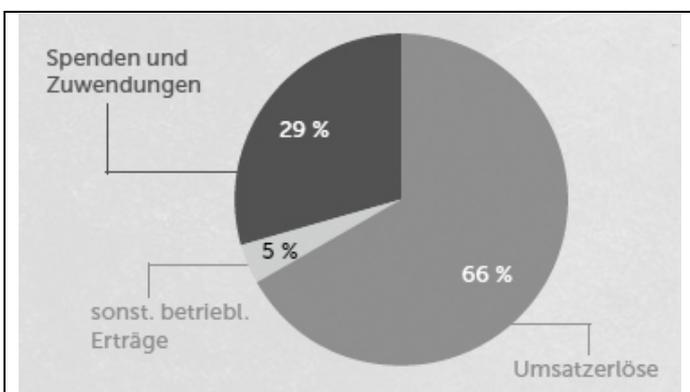


Abb. 3 - Aufteilung der Einnahmen des Berliner Zoos 2015
Die Unterstützung der Zoos erschöpft sich aber nicht in finanziellen Zuwendungen. Die meisten Zoos können auch auf Freiwilligenarbeit zählen, was Fronarbeit, Mitwirkung bei der Tierpflege oder pädagogische Tätigkeiten (Zoo-

Ranger) umfassen kann. In den sechs **zooschweiz**-Mitgliedzoos waren im Jahr 2015 etwa 475 Freiwillige während im Schnitt über 100 Stunden in unterschiedlichen Funktionen tätig [3].

Die Akzeptanz beim breiten Publikum

Beim breiten Publikum gehören Zoos nach wie vor zu den beliebtesten Freizeiteinrichtungen. Seit Beginn dieses Jahrtausends (ältere Vergleichszahlen liegen uns nicht vor) ist für die Mitgliedzoos des VdZ eine leicht zunehmende Tendenz der Besuchszahlen festzustellen. Die 54 VdZ-Zoos in Deutschland zählten im Jahr 2014 insgesamt etwa 33.4 Millionen Besucher (zum Vergleich: Bundesliga, Saison 2013/14: knapp 13 Millionen Zuschauer). Die Tier- und Wildparks der Deutschen Tierpark-Gesellschaft (DTG) und des Deutschen Wildgehegeverbandes (DWV) hatten zusätzlich rund 12 bis 13 Millionen Besucher (zum Vergleich: 2. Bundesliga 4.5 Millionen). Die Besucher der übrigen Einrichtungen können konservativ auf 20 Millionen geschätzt werden. Insgesamt also über 65 Millionen pro Jahr.

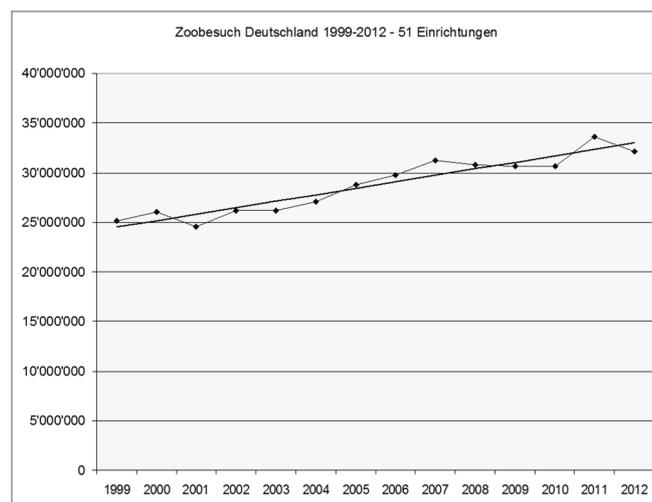


Abb. 4 - Besuchstrend in 51 deutschen VdZ-Zoos

Die sieben VdZ-Mitglieder in der Schweiz wiesen 2015 insgesamt 4.8 Millionen Besucher auf, wobei die Zahl der Besucher des frei zugänglichen Teils des Tierparks Bern auf 880'000 geschätzt und der ebenfalls vom Tierpark Bern verwaltete, am Rand der Altstadt gelegen und frei zugängliche Bärenpark in dieser Rechnung nicht berücksichtigt wurde. Zum Vergleich: Die Raiffeisen Super League der Schweiz zählte in der Fussballsaison 2014/15 1'956'021 Zuschauer. Insgesamt dürfte es in der Schweiz mit 8 Millionen gleich viele Zoobesuche geben, wie das Land Einwohner hat.

Die sieben VdZ-Zoos in Österreich kamen 2015 auf über 4.2 Millionen Besucher, die oberste Spielklasse der Österreichischen Bundesliga brachte es mit 1'183'760 Zuschauern in der Saison 2014/15 vergleichsweise nicht einmal auf ein Drittel. Über den Besuch der andern rund 70 zoologischen Einrichtungen Österreichs liegen keine Zahlen vor. [4]

Nachdem sich Zoos als kulturelle Einrichtungen verstehen, ist auch ein Vergleich der Anzahl Zoobesuche mit der Anzahl Museumsbesuchen von Interesse. Nach dem Statistischen Bericht «Museumsbesuche in der Schweiz» des Verbands Museen der Schweiz (VSM/AMS) [5] empfangen die erfassten 8 Zoologischen und 15 Botanischen Gärten (von denen der meistbesuchte auch Tiere hält) im Jahr 2014 gesamthaft 6'982'200 Besucher, die 1119 Museen dagegen mit 13'817'600 nicht einmal doppelt so viele.

Der Statistische Bericht für 2013 gibt auch ein Ranking der meistbesuchten Einrichtungen. Dieses spricht für sich:

1. Zoo Basel
2. BärenPark Bern
3. Zoo Zürich
4. Natur- und Tierpark Goldau
5. Verkehrshaus der Schweiz, Luzern
6. Maison Cailler, Broc
7. Wildnispark Zürich Langenberg, Langnau a. Albis
8. Château de Chillon, Montreux
9. Historisches Museum / Einstein Museum, Bern
10. Fondation Beyeler, Riehen
11. Kunsthaus Zürich
12. Conservatoire et Jardin botaniques Chambésy - Genève
13. Technorama Winterthur
14. Muséum d'histoire naturelle Genève
15. Papiliorama Kerzers
16. Städtischer Tierpark Dählhölzli Bern
17. Kunstmuseum Basel
18. Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg
19. Fondation Pierre Gianadda, Martigny
20. Landesmuseum Zürich

Ein direkter Vergleich zwischen dem Zoologischen Garten Basel und dem Naturhistorischen Museum Basel ergibt, dass im Jahr 2015 der «Zolli» 1'034'359 Besucher verzeichnen konnte, das zweifellos nicht unattraktive Museum aber nur deren 96'409. Und dies, obwohl im Falle eines Erwachsenen mit zwei Kindern der Zoobesuch mit 41 Franken zu Buche schlägt, der Besuch des Museums aber nur mit sieben Franken.

Beliebt auch beim Fernsehen

Die Beliebtheit der Zoos manifestiert sich auch in der Zahl der Fernsehsendungen über Zoos und der Sendezeit, welche diese einnehmen. Die Urmutter der deutschsprachigen Zooserien ist «Ein Platz für Tiere» mit BERNHARD GRZIMEK, der stets ein Tier aus dem Frankfurter Zoo mitbrachte und an sich herumklettern oder neben sich Platz nehmen liess und am Schluss jeder Sendung unter genauer Angabe der Kontonummer zur «Hilfe für die bedrohte Tierwelt» aufforderte. Die erste Sendung wurde von der ARD am 28. Oktober 1956 ausgestrahlt. Bis zum Tod Bernhard Grzimeks gab es insgesamt 175 Folgen.

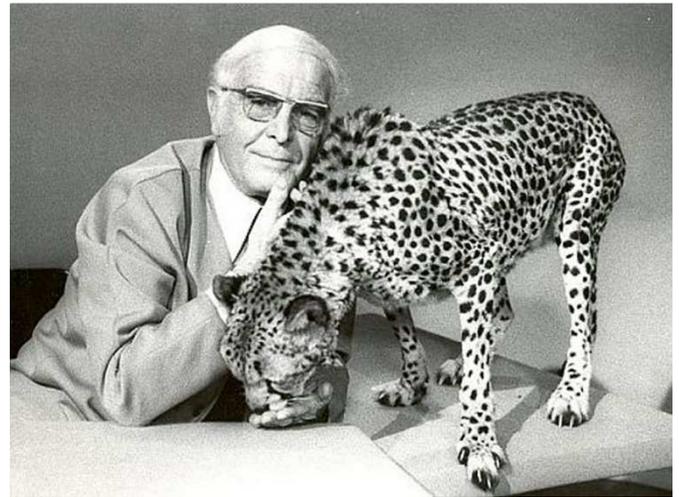


Abb. 5 - Prof. BERNHARD GRZIMEK mit Gepardin in einer Folge der Sendungen „Ein Platz für Tiere aus dem Jahr 1977. Foto: Hessischer Rundfunk

Auch der Direktor des Zoo Hannover, LOTHAR DITTRICH, betätigte sich als Autor und Moderator von Fernsehreihen. Im ZDF war er in mehr als 100 Filmen zu sehen, von 1965 bis 1972 in der Serie „Aus dem Reich der Tiere» und von 1972 bis 1992 im „Tele-Zoo».



Abb. 6 - Prof. HEINRICH DATHE war während Jahrzehnten Dauergast im Fernsehen der DDR. Foto: Tierpark Berlin

Im Fernsehen der DDR lief ab September 1959 bis 1990 einmal monatlich die Sendung «Tierpark-Teletreff» aus dem Tierpark Berlin mit HEINRICH DATHE. Die Sendung hiess so ab 1973, davor hiess sie mal «Professor Dathe lädt ein», mal «Zu Besuch bei Professor Dathe». Zudem gab es ab 1969 noch die «Tierpark-Klubgespräche», die aber auch unter dem Titel «Prof. Dathe lädt ein» im Programm liefen. Die Co-Moderatorin von Prof. DATHE war die beliebte Ansagerin ANNEMARIE BRODHAGEN, die 1985-86 von ELLEN DE VRIES, der Redakteurin der Sendung, abgelöst wurde. Die Sendung wurde 1990 eingestellt.

Ab 2003 kamen in Deutschland Zoo-Doku-Soaps ins Programm. Naturschutzbotschaften und Informationen

über Sinn und Zweck der Zoos spielten darin kaum eine Rolle. Im Vordergrund standen Geschichten über individuelle Tiere, die in aller Regel mit Eigennamen versehen, also personalisiert wurden. Menschliche Protagonisten waren vorab das Tierpflegepersonal und die Zootierärzteschaft. Diese Sendungen erfreuten – und erfreuen sich immer noch – einer ausserordentlichen Beliebtheit:

- **Elefant, Tiger & Co.** Zoo Leipzig - MDR /ARD, seit 2003 > 600 Folgen bisher schätzungsweise 1.2 Mia. Zuschauer, Wiederholungen nicht eingerechnet.
- **Nashorn, Zebra & Co.** Tierpark Hellabrunn München – BR / ARD Seit 2007, über 250 Folgen.
- **Giraffe, Erdmännchen & Co.** Opel-Zoo, Zoo Frankfurt – HR / ARD, seit 2006. Die erste Staffel. umfasste 44 Folgen und erreichte bei ihrer Erstaussstrahlung im Ersten (ARD) ab dem 23. Oktober 2006 durchschnittlich 2,37 Millionen Zuschauer, was total 104 Millionen ergibt. Insgesamt wurden 240+ Folgen zu 50' pro Sendung ausgestrahlt, Wiederholungen nicht eingerechnet.
- **Eisbär, Affe & Co.** Wilhelma – SWR/ARD Von 2006-2010 wurden in vier 4 Staffeln 174 Folgen zu 50' ausgestrahlt.
- **Panda, Gorilla & Co.** Tierpark, Zoo und Zoo-Aquarium Berlin – RBB /ARD. Die Serie startete 2006 mit 52 Folgen, obwohl ursprünglich nur 40 Folgen geplant waren. Durchschnittlich 1,81 Millionen Zuschauer sahen die Folgen der ersten Staffel, macht total 103 Millionen. Danach wurden weitere Staffeln ausgestrahlt. Insgesamt gab es von 2006-2013 277 Episoden zu 50', bis anfangs Juli 2016 waren es 335 Folgen.
- **Seehund, Puma & Co.** Zoo am Meer, Jaderpark, Friedrichskoog – NDR/ARD Seit 2007, 165+ Folgen zu 50'. 2015 lief bereits die 6. Staffel.
- **Leopard, Seebär & Co.** Hagenbecks Tierpark – NDR /ARD. Von 2007 bis 2016 wurden fünf Staffeln mit je 40 Folgen zu 50' aufgenommen.
- **Pinguin, Löwe & Co.** Allwetterzoo Münster, - WDR / ARD. 2006-2007, 102 Folgen zu 50'.
- **Wolf, Bär & Co.** Wildpark Lüneburger Heide – NDR / ARD. Ab 2007 wurden 40 Folgen zu 50' ausgestrahlt.
- **Papageien, Palmen & Co.** Loro Parque – ARD. 2010, 40 Folgen zu 50'.
- **Berliner Schnauzen.** Tierpark, Zoo und Zoo-Aquarium Berlin – ZDF. Die Erstaussstrahlung begann am 06.03.2006. Die Länge der Folgen betrug 45'.
- **Ruhrpott-Schnauzen.** Zoo Duisburg und andere – ZDF. Von 2006-2008 wurden mehrere Staffeln mit Folgen zu 45' ausgestrahlt.
- **Dresdner Schnauzen.** Zoo Dresden – ZDF. 2007, gab es 31 Folgen zu 45'. Die erste Folge sahen 1,53 Millionen Zuschauer, das entsprach einem Marktanteil von 11.2 Prozent.
- **Nürnberger Schnauzen.** Tiergarten Nürnberg – ZDF. 2008-2009, 94 Folgen zu 45'.
- **Ostsee-Schnauzen.** Zoo Rostock – ZDF. 2007, 20 Folgen zu 45'.
- **Tierisch Kölsch.** Kölner Zoo - ZDF. Von 2006-2010, wurden über 200 Folgen zu 45' ausgestrahlt.
- **Menschen, Tiere & Doktoren – Zoos und Tierarztpraxen – VOX.** Von 2006-2012 wurden 48-minütige Folgen ausgestrahlt.
- **Tierische Kumpel.** Hierbei handelt es sich um die Nachfolgesendung von Ruhrpott-Schnauzen des ZDF, an der folgende Zoos beteiligt sind: Zoo Duisburg, Zoo Gelsenkirchen, Zoo Wuppertal, Aquazoo Düsseldorf, Tiergarten Schönbrunn, Meeresmuseum und Ozeaneum Stralsund. Von 2008-2011, wurden 30 Folgen zu 45' ausgestrahlt.
- **Zoo-Geschichten - Neues aus dem Münchner Tierpark Hellabrunn.** Ab 2015 - Folgen zu 30'.
- **Zoobabies.** Zoo- und Tierpark Berlin - Arte / ARD. 2010 Erstaussstrahlung auf Arte. Ab 2014 auf ARD, bis 2015 20 Folgen zu 25' und 20 Folgen zu 45'

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie basiert auf einer Zusammenstellung, die für die Internetseite des VdZ im April 2015 gemacht und für die Zwecke dieses Artikels teilweise aktualisiert wurde. [6]

Die kumulierte Zoopräsenz an den Sendern der ARD im Rahmen solcher Doku-Soaps beträgt bis zu 9 ½ Stunden pro Tag (erhoben nach Programmzeitschriften im April 2015). Gesamthaft wurden mit diesen Sendungen mehrere Milliarden Zuschauer erreicht.

Nebst diesen Doku-Soaps gibt es auch immer wieder Sendungen, die auf Hintergründe, auf die Anliegen und Botschaften der Zoos und auf Zookritiken eingehen. So z.B. die zweiteilige Dokumentation «Status Zoo» bei VOX, die in den Jahren 2015 und 16 ausgestrahlt wurde, die Sendung «Brauchen wir Zoos» 2016 im Rahmen des Magazins ODYSO des SWR, die Dokumentation «Die Zukunft der Zoos» beim Magazin X:Enius von ARTE, «Der globale Zoo - Partnersuche für wilde Tiere» des Schweizer Fernsehens SRF oder die «Universum»-Dokumentation «Schönbrunner Tiergeschichten - Leben im Zoo» des ORF. Auch diese Sendungen stossen auf grosses Interesse, was zu Zweitausstrahlungen bei anderen Sendern führt.

Zoogegner

Man kann davon ausgehen, dass die organisierte Zoogegnerschaft an sich nicht gross ist. Bezüglich ihrer effektiven Grösse, ist man allerdings etwas auf Vermutungen angewiesen, da sich diese Organisationen zumeist scheuen, ihre Mitgliederzahlen und Einkünfte offen zu legen. Beim oft als Einmann-Organisation bezeichneten **Wal- und Delfinschutzforum** z.B. muss man schon bei Wikipedia [7] nachschlagen, bis man findet, dass es sich dabei um eine «gemeinnützige Unternehmensgesellschaft, haftungsbeschränkt» handelt, einer Gesellschaftsform, bei der es nicht nötig ist, hieb- und stichfeste Nachweise über die Verwendung der eingegangenen Spenden zu erbringen. Der Verein **EndZoo Deutschland e.V.** verfügte im Geschäftsjahr 2014/2015

über ein Einnahmen-Total von gerade mal 745 EURO. «Darin enthalten sind Mitgliedsbeiträge und Spenden», wie dem Jahresbericht der Organisation zu entnehmen ist. Die Zahl der Mitglieder muss somit sehr klein sein. Wie viele davon ordentliche und wie viele Fördermitglieder sind, wird nicht gesagt. Dabei wäre gerade das interessant, denn die Satzung besagt: «FördermitgliederInnen (sic!) sind nicht stimmberechtigt.» [8]. **PeTA Deutschland**, nach eigenem Bekunden «Deutschlands grösste Tierrechtsorganisation» [9], hat, wie allgemein bekannt ist, ganze acht stimmberechtigte Mitglieder, von denen zwei nicht einmal der deutschen Sprache mächtig sein sollen [10]. **Animal Public e. V.** schweigt sich über seine Mitgliederzahl aus. Immerhin erfährt man über die Facebookseite der Präsidentin, dass diese im In- und Ausland 485 Freunde, davon 52 Abonnenten, hat. Viele ihrer Freunde vertreten zielverwandte Organisationen, einige sind aber auch Medienschaffende, aus der Lehrerschaft oder der Politik [11].



Abb. 7 - Mit ihren «EU Zoo Reports» versuchen die Zoogeegner, mit unlauteren Methoden ein möglichst negatives Zoobild zu zeichnen und dadurch Politiker und Medien zu beeinflussen. Zum Bericht über Deutschland hat der VdZ eine umfassende Replik verfasst, in der er die Schwächen des Berichts analysierte.

Die Gesamtzahl der Anti-Zoo-Aktivistinnen -Mitläufer und -Sympathisanten kann man vielleicht am ehesten von der Zahl der Veganer ableiten, die in aller Regel auch Tierrechtler und Zoogeegner sind. Diese wird in Deutschland auf 400'000 bis gegen eine Million geschätzt, also ½ bis 1 % der Gesamtbevölkerung [12].

So klein die organisierte Zoogegegnerschaft ist, so gut ist sie international vernetzt und umso lautstärker ist sie auf europäischer wie auf nationaler Ebene in ihrer Forderung, die Zootierhaltung müsse beendet werden. Dabei benutzt sie vielfach ungeniert und wider besseres Wissen Klischees, die auf der zur Mitte des letzten Jahrhunderts für viele Zoos typischen Tierhaltungssituation gründen. Die Entwicklung, die seitdem durch den Einfluss der Veröffentlichungen HEDIGERS [13, 14] und anderer aufgeschlossener Zoodirektoren, wie z.B. DITTRICH [15], die Herausgabe von Haltungsempfehlungen der Zooverbände, den globalen Informationsaustausch etwa durch das International Zoo Yearbook [16] und, namentlich bei Nicht-VdZ-Verbandszoos, die Gesetzgebung stattgefunden hat, wird nicht zur Kenntnis genommen bzw. nicht vermittelt.

Die Rolle der Medien

Auf die für die Zoos positiven Doku-Soaps und Informationssendungen der Fernsehanstalten wurde bereits oben hingewiesen. In den Printmedien dominieren rein informative, in aller Regel zoofreundliche Artikel, die zumeist auf Medienmitteilungen oder Medienkonferenzen der Zoos beruhen. Daneben gibt es aber auch immer wieder Negativ-Schlagzeilen, so etwa in Zusammenhang mit dem Tod oder der Tötung individuell bekannter, beliebter Zootiere, wie dem Berliner Eisbären «Knut» oder dem Kopenhagener Giraffenbullen «Marius».

Problematischer ist, dass die Zoogeegner mit ihrer fundamentalen Zookritik immer wieder Gehör bei Medien finden, die im besseren Fall meinen, man müsse beiden Seiten eine Plattform geben, ohne abzuwägen, wie signifikant eine Organisation ist, oder die schlichtweg nach dem Motto «bad news are good news» vorzugsweise Negativmeldungen publizieren. Besonders ärgerlich wird es, wenn sich Leute, die sich als «kritische» oder «investigative» Journalisten verstehen, die Positionen und Argumente der Zoogeegner zu eigen machen und damit im Dienst dieser Randgruppen die Zoos grundsätzlich in Frage stellen. Das beginnt damit, dass positive Zootiermeldungen mit dem Hinweis eingeleitet werden, dass die Zoos in der Kritik stehen, womit die Positivmeldung gleich als Ausnahme erscheint und relativiert wird. Noch gravierender ist, dass immer wieder objektiv falsche Informationen oder unseriös durchgeführte Erhebungen mit entsprechend unglaubwürdigen Ergebnissen auf den Feuilleton-Seiten seriöser Printmedien erscheinen oder über Agenturen breit gestreut werden. Diese sind nämlich geeignet, die Akzeptanz und Relevanz der Zoos grundsätzlich infrage zu stellen.

Ein Beispiel, das darauf abzielte, die Relevanz der Zoos als Freizeiteinrichtungen herabzuwürdigen, indem man die Zahl der Zoobesuche kleinredete, ist eine Agenturmeldung, die z.B. von der Frankfurter Allgemeinen unter dem Titel «Laut Umfrage Mehrheit gegen exotische Tiere in Zoos», oder von der Osnabrücker Zeitung als «Jeder

Zweite lehnt exotische Tiere im Zoo ab» übernommen wurde. Nach diesem Artikel hielten 49 Prozent der Befragten die Haltung exotischer Tiere im Zoo für moralisch nicht in Ordnung. 37 Prozent seien damit einverstanden und 14 Prozent hätten keine Meinung. Nur 13 Prozent hätten angegeben, in den vergangenen zwölf Monaten mindestens einmal einen Zirkus oder Zoo besucht zu haben [17]. Man fragt sich da natürlich, woher die konservativ auf 65 Millionen pro Jahr geschätzten Zoobesucher in Deutschland kommen, davon allein die eine Million im Zoo von Osnabrück, einer Stadt mit 156'000 Einwohnern. Ein Grund für die Diskrepanz wird schnell klar: In der Umfrage wurden lediglich 1'104 Personen befragt, wobei keine Angaben dazu vorliegen, wie sich diese Menge zusammensetzte. Ein weiterer Grund könnte sein, dass in der Umfrage sowohl Zoos als auch Zirkusse anvisiert wurden. Andere, von STATISTA veröffentlichte Umfragen [18] kommen denn auch zu anderen Schlüssen: Bei einer Umfrage der BAT Stiftung für Zukunftsfragen gaben 37% von 2'034 befragten Ostdeutschen ab 14 Jahren an, dass sie in den letzten 12 Monaten mindestens einmal in einem Zoo oder Tierpark gewesen waren. Nach einer weiteren Umfrage der BAT Stiftung für Zukunftsfragen hatten 61% der Familien mit Kindern in den letzten 12 Monaten einen Zoo oder Tierpark besucht. Auch 2013-2015 jährlich in ganz Deutschland durchgeführte Umfrage zur Häufigkeit des Besuchs von Zoos und Tierparks, in deren Rahmen jeweils über 23'000 deutschsprachige Personen über 14 Jahren befragt wurden zeigten ein für die Zoos günstiges Ergebnis: Auf 28 % der Befragten entfiel mindestens ein Besuch pro Jahr, weitere 35 % gingen seltener in den Zoo und 35 % nie, wobei letzteres nicht notwendigerweise bedeutet, dass sie den Zoo als Institution ablehnen.

Folgen in Gesellschaft und Politik

Wenn man auf die von den Zoos gemeldeten Besucherzahlen und -trends sowie die Ergebnisse der seriöseren Umfragen abstellt, sieht es bezüglich der Akzeptanz der Zoos nicht schlecht aus. Aber: In den 1970er-Jahren haben wir erlebt, dass in kürzester Zeit das Tragen von Pelz sozial unakzeptabel geworden ist und dies, obwohl die Kürschnerverbände die im CITES-Kontext kooperativste kommerzielle Branche waren. Gegenwärtig beobachten wir einen von der Tierrechtslobby geschürten Hype hinsichtlich Veganismus. Veganismus ist also plötzlich «in» und gebärdet sich, wie wenn er die Mitte der Gesellschaft repräsentierte. Die Zahl der Veganer hat ja auch um 100% zugenommen, wenn auch nur von 0.4% der Bevölkerung auf 0.8%. Viele Prominente springen auf diesen Zug auf und beteuern, dass sie sich schon seit Jahren vegan ernähren und sich seitdem viel besser fühlen. Etliche tun auch kund, dass sie Zoos grundsätzlich oder doch die Haltung bestimmter Tiere «in Gefangenschaft» ablehnten, und fordern «Freiheit für Flipper» oder «Menschenrechte für Menschenaffen».

Das stete propagandistische Trommelfeuer der Tierrechtler und Zoogegner macht auch vor der Politik nicht halt. Zookritische Positionen werden namentlich von Links-Grün übernommen, währenddem Mitte-Rechts ein gewisses Desinteresse zeigt. Ein Grüner Spitzenpolitiker brüstete sich gar damit, dass er noch nie in einem Zoo war, was nicht gerade dafür spricht, dass er das Übereinkommen über Biologische Vielfalt begriffen hat. Der Grüne Umweltminister eines deutschen Bundeslandes versucht auch, Forderungen der Anti-Zoo-Lobby umzusetzen, wobei er allerdings an Grenzen seitens der Bundesgesetzgebung aber auch seitens der Lokalpolitik stösst. Die GRÜNEN Ratsfraktion Wuppertal z.B. kooperiert mit dem dortigen Zoo und hat sogar eine Patenschaft übernommen [19].



Abb. 8 - Nach Hannes Jaenicke ist der Zoo zwar eine grossartige Einrichtung, aber Delfine, Raubkatzen und Elefanten hätten dort nichts verloren.

Wildwuchs bei der Gesetzgebung

Ein anderes Problem ist die immer mehr ausufernde Gesetzgebung. Dabei geht es hauptsächlich um einen allgemeinen Trend zur Überregulierung, der seinen Niederschlag auch im Tiergesundheits-, Tier- und Naturschutzrecht findet, und nur zu einem kleinen Teil um die Realisierung von Forderungen aus der Tierrechts- oder Anti-Zoo-Szene. Seit dem Jahr 2000 ist folgende Entwicklung zu beobachten:

- Vervielfachung der auch für die Schweiz gültigen EU-Veterinärgesetzgebung
- Umsetzung der Zoo-RL 1999/22/EG durch Deutschland und Österreich
- Tierschutz wurde in Deutschland Staatsziel, dass der betreffende Artikel des Grundgesetzes eigentlich Artenschutz meint, wird dabei ignoriert
- Erlass eines bundesweiten Tierschutzgesetzes in Österreich mit zwei Verordnungen, die sich speziell an Zoos wenden

- Die Tierschutzgesetzgebung in Deutschland und der Schweiz wurde mehrfach geändert und verschärft
- Höhere Handlungsstandards in der Schweiz im Rahmen der Tierschutzverordnung und in Deutschland als Folge des Säugetiergutachtens des BMEL
- In der Schweiz Importverbot für Cetaceen
- Erlass der Verordnung (EU) 1143/2014 über invasive Tierarten

Sind die Zoos noch relevant?

Bislang haben wir hauptsächlich über die Akzeptanz der Zoos und in diesem Zusammenhang über ihre Relevanz als Publikumseinrichtung gesprochen. Wie aber steht es mit ihrer Relevanz für die Gebiete, die ihnen von der Zoo-Richtlinie als Aufgaben gestellt wurden, nämlich Lernort, Forschungsstätte und Naturschutzzentrum zu sein, und wie mit ihren Ansprüchen, eine nachhaltige Betriebsführung zu realisieren und als wirtschaftlich bedeutsamer Standortfaktor aufzutreten?

Relevanz im Dienste der Biodiversität

zooschweiz erstellt für das Bundesamt für Umwelt BAFU jährlich eine Zusammenstellung der biodiversitätsrelevanten Aufwendungen der sechs Mitgliedzoos. Nach Abzug der Beiträge von Kantonen und Gemeinden belaufen sich diese auf jeweils rund 40 Millionen CHF. 2014 entfielen davon 84% auf das Tierprogramm d.h. den Erhalt eines Tierbestandes, der geeignet ist, die Besucher für Umweltanliegen zu sensibilisieren, als Lehrmaterial für die Zwecke der Umweltbildung und als Grundlage für Forschungstätigkeit zu dienen, und der Reservepopulationen gefährdeter Tierarten enthält, aus denen unter Umständen Individuen für Wiederansiedlungszwecke zur Verfügung gestellt werden. 10.7% entfallen auf die Umweltbildung und 5.3% auf den *in-situ*-Naturschutz. Die *in-situ*-Komponente wird in Zukunft zunehmen, da zwei Mitgliedzoos ihr Engagement verstärken werden. Der Bericht ist in diesem Band unter «Sonstige Materialien» enthalten.

Dazu noch ein paar konkrete Angaben über Aktivitäten der Mitgliedzoos von **zooschweiz**:

Alleine die Zoos Basel und Zürich sind an je rund 50 Europäischen Zuchtprogrammen beteiligt. Bei drei Programmen, jenen für den Kappengibbon, das Südliche Vikunja und die Galapagos-Riesenschildkröte, ist Zürich für die Koordination der Zucht zuständig. Basel koordiniert die Zucht des indischen Panzernashorns, des Zwergflusspferds und des Somali-Wildesels.

Im Alpenraum gab und gibt es bezüglich Wiederansiedlung drei prioritäre Arten: Einmal den Steinbock, der ohne Zoos heute im deutschsprachigen Raum nicht mehr freilebend vorkäme. In jüngerer Zeit haben sich namentlich der Natur- und Tierpark Goldau

und der Wildnispark Zürich-Langenberg sowie, in Österreich, der Alpenzoo Innsbruck und der Zoo Salzburg, ferner in Deutschland der Tierpark Hellabrunn und der Zoo Augsburg an Wiederansiedlungsaktionen beteiligt. Als Zweites ist der Bartgeier zu nennen, für dessen Wiederansiedlung sich der Natur- und Tierpark Goldau und der Alpenzoo Innsbruck besonders verdient gemacht haben. Last but not least gehört der Waldrapp zu den Arten, die im Hinblick auf eine Wiederansiedlung sowohl von **zooschweiz** wie von OZO und ihren Mitgliedzoos gefördert werden.



Abb. 9 - **zooschweiz** und insbesondere das Papiliorama Kerzers fördert die Wiederansiedlung der Europäischen Sumpfschildkröte in der Schweiz

Im Schweizer Mittelland und Voralpengebiet laufen seit einiger Zeit Wiederansiedlungsprojekte für den Laubfrosch am Lauerzersee und in der Grenchener Witi sowie für die Europäische Sumpfschildkröte an der Alten Zihl, an denen Mitgliedzoos, namentlich Goldau und Kerzers, massgeblich beteiligt sind. In Österreich ist der Tiergarten Schönbrunn an einem Sumpfschildkröten-Projekt in den Donau-Auen beteiligt.

Den Erhalt von Tierarten und Lebensräumen haben sich die Zoos mit exotischen Arten auch in aussereuropäischen Ländern zum Ziel gesetzt. Das Papiliorama in Kerzers, mittlerweile auch unterstützt vom Walter Zoo, hat beispielsweise 1989 ein 90 Quadratkilometer grosses Naturschutzreservat im Zentralamerikanischen Dschungel in Belize ins Leben gerufen. Mittlerweile schützt es zusätzlich noch einen Nationalpark sowie ein Waldreservat und damit eine Gesamtfläche von 235 Quadratkilometern. Diese Fläche entspricht dem 1,5-fachen des Schweizerischen Nationalparks im Engadin. Jährlich rund 260'000 Franken lässt sich das Papiliorama sein Engagement für den Naturschutz in Mittelamerika kosten. Der Masoala-Nationalpark in Madagaskar profitiert ganz direkt von der Existenz der Masoala-Halle im Zoo Zürich: Jedes Jahr trägt der Zoo mit einem sechsstelligen Betrag zu seinen Betriebskosten bei. In Zusammenhang mit dem neuen Elefantenpark ist der Zoo Zürich auch ein langfristiges Engagement zur Unterstützung des Kaeng Krachan-Nationalparks in Thailand eingegangen. Der Zoo Basel engagiert sich unter anderem für den Schutz des Lebensraums der Panzernashörner in verschiedenen Nationalparks in

Assam, für den Schutz der Orang-Utans in Borneo und ermöglicht Forschungsprojekte für die Erhaltung der Somali-Wildesel am Horn von Afrika und des Zwergflusspferdes in Sierra-Leone. Der Wildnispark Zürich-Langenberg schliesslich spielt eine wichtige Rolle beim Wiederansiedlungsprogramm für das Urwildpferd in der Mongolei.

Nicht zuletzt bemühen sich die Zoos darum, ihre eigenen Areale so zu pflegen, dass sie zu Standorten hoher Biodiversität werden. Ein Teil des Natur- und Tierpark Goldau ist ein Naturschutzgebiet, das von den Mitarbeitern unterhalten und betreut wird. Beim Bau der Gemeinschaftsanlage für Bären und Wölfe in den Jahren 2008/09 renaturierte der Tierpark den durchs Parkgelände fliessenden Schuttbach. Der Wildnispark Zürich-Langenberg fungiert als Gehegezone des Naturerlebnisparks Sihlwald, der auf 11 km² mannigfaltige Lebensräume für einheimische Tiere bietet, z.B. im Falle der Amphibien für Bergmolch, Feuersalamander, Grasfrosch, Erdkröte, Gelbbauchunke und Geburtshelferkröte. Ein Amphibien-Monitoring wurde eingerichtet, das als Grundlage für die Aufwertung von Lebensräumen dient. In Zusammenarbeit mit der Universität Zürich wurde eine Überwachung der Geburtshelferkrötenpopulation durchgeführt, um das Vorhandensein bzw. die Abwesenheit des Chytridpilzes zu klären. Auf dem Perimeter des Wildnisparks wurden Amphibien-Laichtümpel und zur Information des Publikums Ausstellungstafeln aufgestellt. Das Papiliorama Kerzers hat auf eine Strecke von 300 m einen den Park durchfliessenden Bachlauf renaturiert und ist Teil des Biotopverbunds Grosses Moos. Im Zoo Basel ist die Artenvielfalt schon dank naturnaher Gartengestaltung sehr gross. Eine Studie der Universität Basel aus dem Jahr 2008 listet insgesamt 3110 Kleintier- und Pflanzenarten «zwischen den Gehegen» auf [20].

Beispiele aus Österreich und Deutschland zur Artenschutzfähigkeit, zur Unterstützung der Forschung und zur Umweltpädagogik finden sich unter „Sonstige Materialien“.

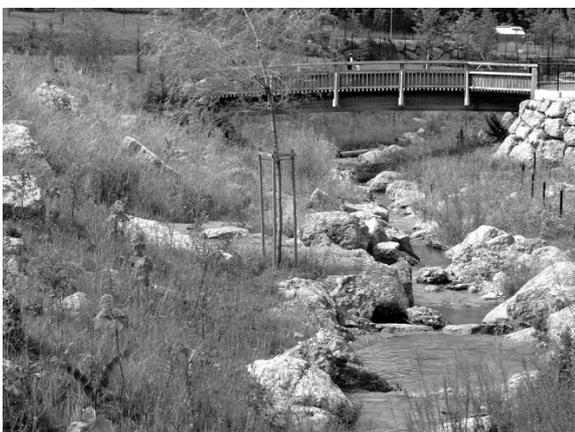


Abb. 10 - Der renaturierte Schuttbach im Natur- und Tierpark Goldau, Lebensraum für Insekten, Amphibien und Ringelnattern.
Foto: Peter Dollinger

Zur wirtschaftlichen Relevanz

Über die Bedeutung der Einrichtung «Zoo» als wirtschaftlich relevanter Standortfaktor gibt es kaum umfassende systematische Untersuchungen, aber doch einige Umfragen zu einzelnen Zoos und zahlreiche andere Hinweise darauf, dass ihre Relevanz in vielen Fällen gross ist:

Dank den Zoos fliessen erhebliche Geldströme in die Standortgemeinden und -regionen. In den Jahren 2010-2014 realisierten VdZ-Zoos Bauvorhaben in der Grössenordnung von 500 Millionen EURO. Für 2015-20 sind vorgesehene Investitionen von gegen 300 Millionen EURO bekannt [21].

Auch in touristischer Hinsicht spielen Zoos eine grosse Rolle. Der Berliner Zoo stellt fest, dass nur 43% seiner Besucher aus Berlin selbst kommen. 33% sind aus dem übrigen Bundesgebiet angereist und 24% sind ausländische Touristen [3]. Die schweizerischen VdZ-Zoos sind die wichtigsten Partner von RailAway, der führenden Freizeitanbieterin der Schweiz für Tages- und Mehrtagesausflüge mit den Schweizerischen Bundesbahnen und konzessionierten Transportunternehmungen. Bei einem Ranking (nach Umsatz) aller über 600 RailAway Leistungspartner liegen der Zoo Zürich auf Platz 1, der Zoo Basel auf Platz 4, der Natur- und Tierpark Goldau auf Platz 8 und das Papiliorama Kerzers auf Platz 12. Für die sechs Zoos, die sich am Programm beteiligen, verkauft RailAway jährlich rund 100'000 Kombitickets ÖV-Zoo. Hinzu kommen noch rund 8'000 Tickets für das grenznahe SeaLife Konstanz.

In Deutschland ist Leipzig ein attraktives städtetouristisches Ziel mit vielfältigen Erlebnisangeboten. Als beliebtester Anziehungspunkt wird nach der Innenstadt mit dem historisch bedeutenden Stadtbild gleich der Zoo genannt. Dieser fungiert als eigenständiger Besuchsanlass für die Stadt Leipzig oder als attraktives Ergänzungsangebot eines Leipzig-Besuches [22]. Der Zoo zog 2008 auf 100 Einwohner der Stadt 117 übernachtende Zoobesucher an. Er generierte im Jahr 2007 gesamthaft einen Netto-Tourismusumsatz von 75.15 Mio. EURO, im Jahr 2008 von 78.5 Mio. EURO. Nach einer weiteren Studie der Industrie und Handelskammer Leipzig zur «wirtschaftlichen Bedeutung des Zoos» aus dem Jahr 2012 [23] bescherte der Zoo im Vorjahr der Stadt Tourismuseinnahmen von 166 Mio. Euro. Der Umsatzsprung war hauptsächlich durch die Eröffnung der Tropenhalle «Gondwanaland» bedingt, die zu einer Steigerung des Anteils der Zoo-Besucher von ausserhalb von 71 % auf 82 % geführt hatte.

Der ausschliesslich privat finanzierte Opel-Zoo in Kronberg im Taunus erwirtschaftete von 1999 bis 2015 ein Investitionsvolumen von 22.3 Millionen EURO (davon 6 Mio. aus Spenden). Manche seiner rund 650'000 Besucher reisen aus grossen Distanzen an und kommen nicht nur als Tagesbesucher in den Taunus, sondern

übernachten auch dort. Der Zoo stärkt somit auch den Einzelhandel sowie das Hotel- und Gaststättengewerbe der nahen Taunusgemeinden (KAUFFELS in litt., 2016).

Eine grosse Online-Umfrage des Vereins Stadtmarketing und Stadtentwicklung Landau e.V. aus dem Jahr 2016, in deren Rahmen die Bewohner der Stadt und der Region aufgerufen wurden, ihre Wahrnehmung und persönliche Meinung zu 90 konkreten Gegebenheiten und der Attraktivität der Stadt Landau in der Pfalz abzugeben, ergab, dass der nur 4.5 ha grosse Zoo Landau als die attraktivste ganzjährige Kultur- und Freizeiteinrichtung in der Stadt und in der Region angesehen wurde und dabei ganz klar vor allen anderen ganzjährigen Kultur- und Freizeiteinrichtungen der Stadt lag [24].

Der Zoologische Garten Halle ist die besucherstärkste Kultur-, Freizeit- und Bildungseinrichtung im Grossraum Halle. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre konnten jährlich knapp 300'000 Besucher im Zoo begrüsst werden, davon stammen knapp 80% aus der Stadt und ihrer direkten Umgebung. Aber auch über die Grenzen der Stadt und des Saalekreises hinaus wird der Zoo immer bekannter und verzeichnete Zuwächse in der Besucherzahl, insbesondere auch aus dem Raum Leipzig. Vor diesem Hintergrund hat sich die Stadt Halle (Saale) dazu entschlossen, den Bergzoo als überregionales Aushängeschild auszubauen und weiterzuentwickeln. Dabei soll der Zoo ein zentraler und integrativer Bestandteil im Tourismuskonzept der Stadt sein [25].

Im Falle des Natur- und Tierparks Goldau bezifferte sich nach einer Diplomarbeit aus dem Jahr 2005 [26] bei einem Jahresbudget von 6.1 Mio. CHF die gesamte direkte und indirekte Wertschöpfung des Tierparks auf 12.6 Mio. CHF. Für die Standortgemeinde und den Bezirk Schwyz resultierte ein Nettokapitalzufluss von 4.2 Mio. CHF, was für die Gemeinde mit nur 9'600 und den Bezirk mit 48'700 Einwohnern von erheblicher Bedeutung ist.

Im Jahr 2015 resultierten aus der wirtschaftlichen Tätigkeit des Zoo Zürich bei einem Betriebsaufwand von 27 Millionen Franken eine Wertschöpfung in der Stadt in der Höhe von rund 58 Mio. CHF sowie insgesamt 276 Arbeitsplätze. Aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen der Stadt und dem restlichen Kantonsgebiet profitieren auch kantonale Unternehmen ausserhalb der Stadtgrenzen. Auf das gesamte Kantonsgebiet bezogen resultiert eine Wertschöpfung von insgesamt rund 63 Mio. CHF. Mit dieser Wertschöpfung sind 324 Arbeitsplätze verbunden. [27].



Abb. 11 - Das Elefantentram in Zürich. Foto: www.bahnbilder.de

Aktuelle Relevanz und Perspektiven

Unter Hinweis auf das im folgenden Referat vorgestellte VdZ-Faktenblatt 2016 kann man für das Kollektiv der VdZ-Zoos sagen: Ja sie erfüllen alle ihre Funktionen und sind somit relevant. Allerdings muss man ehrlicherweise auch feststellen, dass die meisten Zoos in manchen Bereichen mehr tun könnten oder sollten Ein Problem dabei ist, dass die meisten kommunale Zoos hinsichtlich *in situ*-Naturschutz handicapiert sind, weil der Stadtkämmerer nicht einsehen will, dass die Gemeinde Geld für Naturschutz auf den Philippinen oder in Kolumbien ausgeben soll. Ebenfalls festzustellen ist, dass das gesellschaftliche Umfeld sowie die Vielzahl der sie betreffenden und bisweilen widersprüchlichen Vorschriften es den Zoos nicht gerade erleichtert, ihre Aufgaben wahrzunehmen und diesbezüglich relevant zu bleiben.

So ist die Tatsache, dass die von Fachleuten der Zooverbände und der IUCN sowie vom Koordinator des betreffenden Zuchtprogramms empfohlene Tötung von Jungtigern aus Gründen des Populationsmanagements von einem Gericht nicht als «vernünftiger Grund» im Sinne des deutschen Tierschutzgesetzes anerkannt worden ist, für eine langfristige Erhaltungszucht nicht gerade hilfreich [28]. Teilweise überzogene Mindestanforderungen für das Halten von Säugetieren, wie sie im Säugetiergutachten des BMEL festgehalten sind, führen zu einer weiteren Reduktion der Säugetierbestände. Damit besteht die Gefahr, dass verschiedene Zuchtprogramme die für ihr Funktionieren kritische Individuenzahl nicht werden halten können [29]. Das in Deutschland und Österreich bestehende Verbot, Vögel permanent flugunfähig zu machen, schränkt die Vogelhaltung ein und wird ebenfalls negative Auswirkungen auf das Artenspektrum und für die Zuchtprogramme haben [30]. Eine besondere Herausforderung stellt die EU-Verordnung betreffend invasive gebietsfremde Arten [31] dar, denn dadurch, dass sie anstrebt, die Zoohaltung verschiedener Tierarten (z.B. Waschbär, Nasenbär, Chinesischer Muntjak, Nutria, Sibirisches Streifenhörnchen) auslaufen zu lassen, nimmt sie den Zoos das Anschauungsmaterial weg, das diese benötigen, um die breite Öffentlichkeit hinsichtlich invasiver Arten zu sensibilisieren. Das eigentlich gegen einen Freizeitpark gerichtete Einfuhrverbot der Schweiz für Cetaceen wird die wissenschaftlich geleiteten Zoos daran hindern, sich an Zuchtprogramme für vom Aussterben bedrohte Flussdelfine zu beteiligen, sollten solche Programme in Europa geschaffen werden.

Mit diesen gesetzlichen Vorgaben wird die Relevanz der Zoos bezüglich Erhaltungszucht und Bildungsauftrag zwangsläufig reduziert werden, es sei denn, die Zoos würden in die Lage versetzt, ihr Gelände zu vergrössern und massiv in Neubauten zu investieren, oder die Verpflichtungen hinsichtlich Artenschutz, wie sie sich aus der Biodiversitätskonvention und der Zoo-Richtlinie ergeben, würden von Politik und Justiz zumindest gleich gewichtet wie Tierschutzforderungen.

Was tut der VdZ?

Der Verband Deutscher Zoodirektoren (VdZ) – heute Verband der Zoologischen Gärten (VdZ) – bestand seit 1887 als geschlossener Kreis von Zoodirektoren mit akademischem Hintergrund. Ihm entspross 1935 in Basel der Internationale Zoodirektorenverband (IUDZG), ein Vorläufer des Welt-Zoo-Verbandes WAZA, er war 1948 massgeblich an der Gründung der IUCN beteiligt und konnte sich in den 1990er Jahren bei den verschiedenen Gutachten über die Haltung von Wildtieren des deutschen Landwirtschaftsministeriums einbringen. Ansonsten hatte er aber wenig Aussenwirkung. Erst 2003 wurde im Hinblick auf eine Professionalisierung des Verbands in der Person von Hubert LÜCKER ein Geschäftsführer angestellt, allerdings nur in Teilzeit und mit einem sehr knappen Pensum, sodass seine Wirkungsmöglichkeiten beschränkt waren. Immerhin konnte die Sichtbarkeit des Verbandes durch ein Logo und eine einfache Internetseite erhöht werden. 2008 ging das Amt an den Verfasser über, der ab 2009 erheblich mehr Zeit in seine Funktion investieren konnte, als in seiner Teilzeitanstellung vorgesehen war. 2010 bzw. 2013 traten mit Thomas KAUFFELS und Theo PAGEL zwei rührige Präsidenten ihr Amt an, die ebenfalls sehr viel Zeit und Herzblut in den Verband steckten.

Gemeinsames Ziel war, den Verband fit für die Zukunft zu machen. Der Internetauftritt wurde ab 2009 massiv erweitert und 2013 neugestaltet. Er ist heute ein wichtiges Nachschlagewerk für Mitglieder, Medien und die breite Öffentlichkeit und kann sich einer stets wachsenden Zahl von Besuchern erfreuen – aktuell über 660'000/Jahr, wobei auf einen Besuch gut 15 geöffnete Seiten entfallen. Auch wenn der VdZ sich nicht genötigt sieht, auf jede zoofeindliche Äusserung der Anti-Zoo-Lobby zu reagieren, bietet der Internetauftritt die Möglichkeit, in besonders krassen Fällen direkt zu antworten, Richtigstellungen vorzunehmen oder Positionen des VdZ zu erklären.

Im Jubiläumsjahr 2012 wurde mit dem Buch «Gärten für Tiere - Erlebnisse für Menschen» [1] nicht nur eine umfassende Informationsquelle über Geschichte und Aufgaben von Verband und Zoos herausgegeben, sondern auch ein attraktives Mittel, um bei Politikern und Medienschaffenden für die Institution «Zoo» zu werben. 2013 schlossen VdZ und die Stiftung Artenschutz eine Vereinbarung über eine engere Zusammenarbeit ab. Ein erstes Memorandum of Understanding war bereits im Jahr 2000 mit dem NABU - Naturschutzbund Deutschland e.V. abgeschlossen worden. Die noch nicht formalisierte Zusammenarbeit mit dem WWF und der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT) wurde in den letzten Jahren ebenfalls verstärkt. 2014 wurde durch eine neue Satzung aus dem VdZ der Verband der Zoologischen Gärten, d.h. die persönliche Mitgliedschaft der Zoodirektoren wurde durch die institutionelle Mitgliedschaft der Zoos ersetzt. Die Satzung erlaubte auch den Beitritt zielverwandter Organisationen

als assoziierte Mitglieder. Damit wird es in politisch heiklen Situationen leichter, die Reihen zu schliessen und gemeinsam zu handeln. Die Deutsche Tierparkgesellschaft (DTG), die Organisationen der Tierpfleger, Zoopädagogen und Zooförderer (BdZ, VZP und GdZ), sowie die Zoologische Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (ZGAP) und die Stiftung Artenschutz haben die Möglichkeit zur Assoziierung bereits wahrgenommen. Gleichzeitig mit der neuen Satzung akzeptierten die Mitglieder eine neue Beitragsordnung, die zu einer Vervierfachung des Budgets führte und es erlaubte, im November 2015 eine neue, personell besser dotierte Geschäftsstelle in Berlin in Betrieb zu nehmen und damit die Sichtbarkeit des Verbandes bei deutschen Medien und Politikern zu erhöhen, eine Funktion, die mit der doch eher rudimentären Geschäftsstelle in Bern nur limitiert wahrgenommen werden konnte.

Da jeder Verband nur so gut ist wie seine Mitglieder, wurde 2016 eine Änderung des Anhangs zur Satzung vorgeschlagen und von der Mitgliedschaft angenommen, mit der die Anforderungen an die Mitgliedzoos neu beschrieben wurden. Damit sollte einerseits sichergestellt werden, dass die Mitgliedzoos der Flut an neuen gesetzlichen Vorschriften Genüge tun, andererseits sollten aber auch durch Orientierung an weitergehenden Empfehlungen oder Standards des internationalen und des europäischen Zooverbands der VdZ und seine Mitgliedzoos als Qualitätsmarke etabliert und damit ungerechtfertigter Zookritik der Boden entzogen werden. Das Dokument ist unter «Sonstige Materialien» wiedergegeben.

Ob es gelingt, Akzeptanz und Relevanz der Zoos zu erhalten, hängt aber letztlich von jedem einzelnen Zoo ab. Es bedingt, dass sich Träger, Geschäftsleitung und Personal voll hinter die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie [32] und die VdZ-Standards stellen, dass also z.B. mehr als nur symbolische Mittel für den *in-situ*-Naturschutz bereitgestellt werden oder dass eine Breed-and-Cull-Politik grundsätzlich akzeptiert wird. Es erfordert aber auch, dass die Medienarbeit sich nicht nur an der Tagesaktualität orientiert, sondern auch den übergeordneten Zielen Rechnung trägt.



Abb. 12 - Die Homepage des VdZ

Literatur und Internetquellen

- [1] DOLLINGER, P. (Red. 2012). Gärten für Tiere - Erlebnisse für Menschen: Die Zoologischen Gärten des VDZ. J.P. Bachem Verlag, Köln. ISBN 978-3-7616-2555-2.
- [2] GdZ (2016). Almanach 2016 Ausgabe 12 (ISSN 1615-8709)
- [3] Jahresberichte der Zoos und Umfrage bei Mitgliedzoos 2016
- [4] <http://www.zoodirektoren.de>
- [5] <http://www.museums.ch/publikationen/jahresberichte/>
- [6] <https://de.wikipedia.org/> <http://www.fernsehserien.de> und die Internetseiten einzelner Sendungen.
- [7] https://de.wikipedia.org/wiki/Wal-_und_Delfinschutz-Forum
- [8] ALBRECHT, F. (2016.) Jahresbericht 2014-2015, EndZoo Deutschland e.V.
- [9] <http://www.peta.de>
- [10] (<http://charitywatch.info/blogger/peta-geldauflage-wegen-volksverhetzung/>)
- [11] <http://www.animal-public.de>
- [12] Die WELT vom 18.01.2015
- [13] HEDIGER, H. (1942). Wildtiere in Gefangenschaft. Ein Grundriss der Tiergartenbiologie. Verlag Benno Schwabe, Basel.
- [14] HEDIGER, H. (1965). Mensch und Tier im Zoo: Tiergartenbiologie. Albert Müller Verlag, Rüslikon-Zürich, Stuttgart, Wien. Verlags-Nr. 1/4-811/65.
- [15] DITTRICH, L. (1977.) Lebensraum Zoo - Tierparadies oder Gefängnis? Herder Verlag Freiburg, Basel, Wien. ISBN 3-451-17721-8.
- [16] International Zoo Yearbook © The Zoological Society of London. Wiley Online Library. Online ISSN: 1748-1090.
- [17] <http://www.noz.de/deutschland-welt/vermishtes/artikel/653264/jeder-zweite-lehnt-exotische-tiere-im-zoo-ab#collapse-survey-155>
- [18] de.statista.com
- [19] <http://martin-sebastian.de/tierschutz/>
- [20] BAUR, B., BILLEN, W. & BURCKHARDT, D. (2008). Vielfalt zwischen den Gehegen: wildlebende Tiere und Pflanzen im Zoo Basel. Monographien der Entomologischen Gesellschaft Basel. ISBN 3-9522647-2-5.
- [21] SHERIDAN, A. (2011). Das A und O im Zoo - Europas führende Zoologische Gärten 2010 bis 2020. Schöningh-Verlag, Münster. Brosch., 388 Seiten. ISBN 978-3-86523-183-3. und Ergänzungslieferungen.
- [22] STADT LEIPZIG (2015). Touristischer Entwicklungsplan (TEP) der Stadt Leipzig bis 2019. https://ratsinfo.leipzig.de/bi-m/vo020_m.asp?VOLFDNR=1001131
- [23] <http://www.bild.de/regional/leipzig/zoologischer-garten-leipzig/ihk-studie-zoo-bringt-leipzig-jedes-jahr-166-mio-euro-ein-24661484.bild.html>
- [24] <http://www.stadtholding.de/stadtmarketing/stadt-als-marke/>
- [25] MÜLLER, D. (2015) ZUKUNFTSKONZEPT BERGZOO 2031
- [26] BARMETTLER, R. (2005). Wirtschaftliche Bedeutung des Natur- und Tierpark Goldau Diplomarbeit 42 Seiten und 6 Anhänge Hochschule für Wirtschaft Luzern, Betriebsökonomie.
- [27] BAK BASEL (2016). Economic Footprint - Die Bedeutung des Zoos Zürich für die Volkswirtschaft. Manuskript, 11 Seiten. BAK BASEL ECONOMICS AG.
- [28] HILDEBRANDT, G., PERRET, K., EULENBERGER, K., JUNHOLD, J. & LUY, J. (2012). Individualtierschutz contra Arterhaltung - Das Dilemma der überzähligen Zootiere. Schöningh Verlag, Münster. ISBN 978-3-86523-213-7.
- [29] DOLLINGER, P. (2014). Nachhaltige Zucht im Zoo – ein Zukunftsprojekt? Seiten 71-77 in: DVG (Hrsg., 2014): Tierschutz in Zirkus und Zoo : am 23. - 24. Mai 2014 in Duisburg.
- [30] DOLLINGER, P., PAGEL, T., BAUMGARTNER, K., ENCKE, D. ENGEL, H. & FILZ, A. (2014). Flugunfähig machen von Vögeln – Für und Wider. Der Zoologische Garten (N.F) **82** (5-6): 293.339.
- [31] VERORDNUNG (EU) Nr. 1143/2014 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 22. Oktober 2014 über die Prävention und das Management der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten (ABBI. L 317/35).
- [32] WAZA (2005). Zoos und Aquarien für Naturschutz. Die Welt-Zoo- und Aquarium-Naturschutzstrategie. WAZA Geschäftsstelle, Bern. ISBN 3-033-428-8, sowie überarbeitete Neuauflage von 2015.

Kontakt:

Dr. Peter Dollinger

Zoo Office Bern

Postfach 23

CH-3097 Liebefeld-Bern

✉ zoo_office@bluewin.ch